

Kriegsgericht verurtheilte den Gefangenen zum Tode: Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige sollte auf einer im Felde errichteten Bühne öffentlich enthauptet werden. Dieses Urtheil war ein Hohn auf die deutsche Reichsverfassung. Nicht einmal der Kaiser, viel weniger diese Spanier und Italiener konnten einen deutschen Kurfürsten verurtheilen; hierzu hätten noch dem deutschen Reichsgesetze die anderen Kurfürsten, die man aber nicht befragte, ihre Zustimmung geben müssen. Dieses auf so ungerechte Weise gefällte Todesurtheil wurde dem Kurfürsten angekündigt, als er gerade mit seinem Mitgefangenen, dem Herzoge von Braunschweig, Schach spielte. Johann Friedrich hielt im Spiele ein wenig inne und vernahm sein Urtheil mit der größten Ruhe und Gattergebenheit. „Ich hoffe“, antwortete er, „der Kaiser werde sich hierbei nicht übereilen; sollte es aber dennoch sein Ernst sein, so bitte ich, daß man es mir zeitig und gewiß sagt, damit ich wegen meiner Gemahlin und meiner Kinder das Nöthige verfügen kann. Und nun“, rief er seinem Spielgenossen zu, „laßt uns fortspielen, Herr Herzog!“

Neun Tage lang blieb der Kurfürst wegen seines Schicksals in Ungewißheit. Am 19. Mai nahm der Kaiser auf die Fürbitte mehrerer Fürsten das ausgesprochene Todesurtheil zurück. Zur Ehre des Kaisers wollen wir glauben, daß er es vielleicht gleich anfangs mit demselben nicht ernstlich gemeint haben mag. Zwar war das Todesurtheil aufgehoben, aber was nachfolgte, war für den Gefangenen noch bitter genug. An demselben Tage wurde er gezwungen, für sich und seine Nachkommen auf die Kurwürde und auf seine Lande zu verzichten. Damit noch nicht zufrieden, verlangte auch der Kaiser, daß Johann Friedrich bis auf weiteres sein Gefangener bleiben sollte. Als der schwer geprüfte Kurfürst auch noch versprechen sollte, in Glaubenssachen sich den Beschlüssen der katholischen Kirchensynode in Trient, welche im December 1545 daselbst eröffnet worden war, zu unterwerfen, antwortete er mit unerfütterlichem Muthe: „Er wolle lieber die Kurwürde, Land und Veste, auch den Hals hergeben, als von Gottes Wort lassen.“ Diesmal ehrete der Kaiser solche Standhaftigkeit und befahl, diesen Punkt zu streichen und den Kurfürsten damit nicht weiter anzujechen.

Die ältere Linie aus dem Hause Wettin, die ernestinische, verlor sonach die Kurwürde Sachsens, welche der Kaiser dem Herzoge Moriz aus der albertinischen Linie übertrug. Moriz war nun aus der Reihe der kleineren Fürsten Deutschlands heraustrgetreten und sah sich auf einmal zum mächtigsten deutschen Fürsten erhoben.

Die Festung Wittenberg öffnete endlich dem Kaiser die Thore. Johann Friedrichs tief erschütterte Gemahlin, Sibylla, versuchte alles, den Kaiser gegen ihren unglücklichen Gemahl milde zu